

Einander eine Stütze sein

Predigt des Zentralpräses bei der Sakristanenwallfahrt nach Sachseln

Um einen Menschen näher, besser, tiefer zu kennen, zu verstehen, muss man die Stätte, den Ort seines Lebens und Wirkens sehen und kennen. Das gilt auch für das Leben und Wirken des heiligen Bruder Klaus und seiner Gattin Dorothea. Wir sind hier im Obwaldnerland, an seinem Grab. Wir werden das Flüeli besuchen, wo Bruder Klaus mit seiner Familie gelebt hat, und wir werden – viele von uns – in den Ranft hinuntersteigen, wo er 20 Jahre gewirkt hat, wo ihn viele von nah und fern aufgesucht haben, um von ihm Rat und Hilfe zu bekommen. Bevor er nach langem Ringen und Beten und im Einverständnis seiner Gattin Dorothea in den Ranft zog, hat er auf dem Flüeli im Familien- und im öffentlichen Leben gewirkt. Ja, was der Psychologe Karlfried Graf von Dürckheim gesagt hat, können wir im Leben von Bruder Klaus sehen: *„Wir sind Bürger zweier Welten, einer sichtbaren und einer unsichtbaren.“* Schon die Apostel haben in ihren Briefen darauf hingewiesen.

So sind wir Sakristane und Sakristaninnen des Schweizerischen Sakristanenverbandes nach zehn Jahren wieder am Grab und am Wirkungsort des heiligen Bruder Klaus und seiner Gattin Dorothea versammelt – und das in einem doppelten Sinn: im Obwaldnerland mit seinen Bergen und Tälern, Höhen und Tiefen, aber auch am Ort seiner geistigen Verwurzelung im Glauben, seiner Verankerung in Gott.

Wenn unsere Sakristanenwallfahrt heute an die Wirkungsstätten von Bruder Klaus und Dorothea geführt hat, wollen wir auch eines Sakristanenehepaares gedenken: des seligen Franz Jägerstätter und seiner Gattin Franziska. Sie beide versahen in ihrer Heimatgemeinde St. Radegund in Oberösterreich den Sakristanendienst. Und ich denke, es gibt eine tiefe geistige Verwandtschaft zwischen dem Weg, den Franz und Franziska Jägerstätter gegangen sind, und dem Weg von Bruder Klaus und Dorothea. Der Lebensweg beider Ehepaare mit ihren Familien war geprägt von einer tiefen Gottverbundenheit in ihrem Suchen und Ringen in den Herausforderungen ihres Lebens, in ihren Entscheidungen.

Sie lebten in verschiedenen Zeit und an verschiedenen Orten. Aber sie hatten dieselbe Verwurzelung in Gott, der ihnen die Kraft schenkte, ihren ganz persönlichen Weg zu gehen beziehungsweise mitzutragen. Die Lebenssituation ihrer Zeit hat beide herausgefordert, sich zu entscheiden, ihrem Gewissen zu folgen. Das Mittragen der Entscheide beider Ehemänner – bei Bruder Klaus die Entscheidung für den Weg in die Einsamkeit, bei Franz Jägerstätter die Entscheidung zur Dienstverweigerung gegenüber dem Nationalsozialismus – dieses Mittragen durch ihre Ehefrauen war prägend und mit entscheidend für ihr Leben.

Dorothea hat nicht nur das eine grosse Ja gesprochen, im Laufe ihres Lebens hat sie viele Ja's gesprochen: Ja zu seinen Ämtern, Ja zu seinem Beten und Fasten, Ja zu seinem sonderbaren Gebaren, geprägt von den Visionen, Ja zum Gerede der Leute, Ja zu seinem Ringen um den Willen Gottes, Ja zu seinem Leben im Ranft, und Ja zu einem neuen Miteinander: nach dem Weggang hat sie gelernt, ihrem Mann neu zu begegnen.

Und Franziska Jägerstätter sagt über ihre Entscheidung zum Weg ihres Gatten: *„Wenn ich nicht zu ihm gehalten hätte, hätte er gar niemanden gehabt.“* Auch wenn Franz Jägerstätter nicht wegen des Sakristanendienstes von den Nationalsozialisten hingerichtet wurde, so hat doch dieser Dienst, diese Berufung, das In-der-Nähe-beim-Herrn-Sein, die Verbundenheit mit Christus, sein Leben, sein Gewissen geprägt und geformt und ihm die Kraft geschenkt, seine

Überzeugung im Glauben und aus dem Glauben zu leben in der Nachfolge Christi. So schreibt er 1943 aus dem Gefängnis an seine Familie: „*Offensichtlich zeigt Gott manchmal seine Kraft, die er den Menschen zu geben vermag, die ihn lieben und nicht das Irdische dem Ewigen vorziehen.*“

Einander eine Stütze sein im Leben, in Familie und Beruf, und vor allem auch im Glauben – das zeigen uns Bruder Klaus und Dorothea, Franz und Franziska Jägerstätter. Einander eine Stütze sein im und durch den Sakristanendienst – dazu sind wir immer wieder eingeladen. Eine Stütze sein in der Treue zu unserer Berufung in Kirche und Welt, in Familie und Beruf.

Heilige und heiligmässige Frauen und Männer sind uns hier immer wieder Ermutigung und Stärkung; Männer und Frauen wie Bruder Klaus und Dorothea, Franz und Franziska Jägerstätter. Sie sind Menschen, die Gott an sich handeln liessen und seine Liebe annahmen. Sie sind Menschen, die sich der verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes geöffnet und sich seiner Führung überlassen haben. Sie bezeugen Gottes Gegenwart in unserer Welt. Sie sind wie Fenster, durch die Gottes Wirken in unser Leben hineinschimmert. Sie sind wie Geländer, an denen wir uns halten und emporziehen können. Sie sind Hoffnungszeichen, dass auch uns das Leben gelingen kann. Sie waren nicht Schauspieler vor den Menschen, sondern Mitspieler Gottes in seiner Liebesgeschichte, der Geschichte seiner Liebe und Barmherzigkeit.

Ja, liebe Sakristaninnen und Sakristane, liebe Mitchristen, lassen auch wir uns von Bruder Klaus und seiner Gattin Dorothea, von Franz und Franziska Jägerstätter ansprechen, anstecken, dass auch wir in unserem Leben unsere Berufung erkennen und sie in einem Leben aus dem Glauben, aus der Verbundenheit mit Gott zu erfüllen vermögen. Auch unsere Zeit braucht solche Menschen: Menschen des Gebetes, Menschen, die zu ihrer Berufung stehen und einander beistehen, Menschen, die aus der Verbundenheit mit Jesus Christus leben und andere zu Jesus Christus hinführen.

Pflegen wir darum unser geistliches Leben, die Beziehung zu Gott. Denn das ist das Rückgrat all dessen, was wir tun, und all dessen, was wir sind. Ein Christ, eine Christin, die sich nicht vom Gebet, von den Sakramenten und dem Wort Gottes ernährt, verwelkt unweigerlich und vertrocknet. Pflegen wir darum diesen kostbaren Schatz, damit wir mit Geduld, Ausdauer und Zuversicht unsere Berufung leben können, dass es zum wunderbaren Dreiklang wird: Gott zur Ehr – der Gemeinde zur Freud – uns selber zum Heil. Mögen unsere heiligen und heiligmässigen Männer und Frauen auf unserem Lebensweg uns Vorbilder und Fürbitter sein. Amen.

Zentralpräses Josef Benz

Franz Jägerstätter

Der selige Franz Jägerstätter (1907-1943) war Bauer und später auch Sakristan in St. Radegund in Oberösterreich. 1936 heiratete er Franziska Schwaninger. Die Ehe wurde zum Wendepunkt in seinem Leben. Franz und Franziska beteten miteinander und machten die Bibel zum Lebensbuch. Als 1938 die Nationalsozialisten an die Macht kamen, hat er jegliche Zusammenarbeit verweigert. Nationalsozialismus und christlicher Glauben waren seiner Überzeugung nach unvereinbar. Aus seiner christlichen Überzeugung heraus hat er dann auch den Wehrdienst verweigert, wohl wissend, dass ihm dies den Tod bringen wird. Ähnlich wie Dorothea das Ringen ihres Gatten Niklaus von Flüe um den Willen Gottes, hat auch seine

Frau Franziska den gradlinigen Weg ihres Mannes miterlitten und mitgetragen. Franz Jägerstätter wurde am 9. August 1943 hingerichtet. 2007 wurde er seliggesprochen. Die ADS (Arbeitsgemeinschaft deutschsprachiger Sakristanenverbände) wirkt darauf hin, dass der selige Franz Jägerstätter zum Patron der Sakristane und Sakristaninnen erklärt wird.

EK